

Verkündigung des Evangeliums und der Vollzug des Sakramentes auftragen.

FREUDE IM TOD

So hat Luther die Inhalte und Frömmigkeitsformen der ars moriendi des Spätmittelalters aufgenommen und sie doch in seinem Sinne tief verwandelt. Der Dualismus von Hölle und Himmel, wie er in der alten ars moriendi hart gegenüber gestellt ist, überwindet Luther durch die Schau der Hölle im Himmel. Durch das Ineinander von Tod und Leben in Christus und die Ausrichtung auf ihn in der Gemeinschaft der Heiligen, erhält die ars moriendi Luthers einen Grundton, den die bisherige

ars moriendi nicht hatte, den der Freude im Tod.

Der Sermon schließt mit den Worten: „Deshalb muss man zusehen, dass man ohne jeden Vorbehalt mit großer Freude im Herzen dem göttlichen Willen dafür dankt, dass er an uns so wunderbar, reichlich und unermesslich Gnade und Barmherzigkeit gegen Tod, Sünde und Hölle übt. Und wir dürfen uns nicht so sehr vor dem Tod fürchten, sondern sollen allein seine Gnade preisen und lieben. Denn die Liebe und das Lob Gottes erleichtern das Sterben gar sehr, wie er durch Jesaja sagt: Ich will deinen Mund mit meinem Mund zäumen, damit du nicht untergehst.“ (Jes 48, 9). ●

Buchtipp

aus dem FREIMUND VERLAG



Reinhard Deichgräber

NEUERSCHEINUNG

ER GEBE UNS EIN FRÖHLICH HERZ

Singen, beten, loben

Ausgewählte Aufsätze, Beiträge und Meditationen
herausgegeben von Detlev Graf von der Pahlen
und Reiner Andreas Neuschäfer

376 Seiten gebunden, ISBN 978 3 946 083 10 8

Wie in einer Schatztruhe wurde in diesem Band eine Auswahl geistlicher Betrachtungen und Liedmeditationen von Reinhard Deichgräber gesammelt. Der erfahrene Seelsorger versteht es, die Freude an christlichen Liedern nahezubringen. Mit seinen Deutungen erschließt er deren Inhalte neu. Sie bereichern die persönliche Andacht, vertiefen den Glauben und schenken Lebensmut.

Theologie

Wo sind wir, wenn wir tot sind?

— von Hans Schwarz —

Die Frage, die in dieser Überschrift steckt, könnten wir sehr schnell und zutreffend mit dem Hinweis beantworten: „Bei Gott.“ Doch damit wäre die Frage nicht vollständig beantwortet, denn der körperliche Teil eines jeden Menschen ist nach dem Tod noch vorhanden und geht dann erst langsam dem entgegen, was wir bei jeder Beerdigung hören: „Von Erde bis du genommen, zur Erde wirst du werden“ (1. Mose 3, 19). Wenn also etwas nach dem Tod bei Gott sein soll, kann es nicht unser irdischer Körper sein. Der liegt auf dem Friedhof. Überlebt dann überhaupt noch etwas von uns, wenn wir sterben?



IM FEGFEUER?

In der römisch-katholischen Tradition gab es lange Zeit die Vorstellung von einem Fegfeuer, in dem die Toten bzw. deren Seelen ausharren müssen, bis sie allmählich gereinigt zum Himmel fortschreiten dürfen. Oft wurde diese Vorstellung des Fegfeuers mit Qualen ausgemalt, denen die Verstorbenen dort ausgesetzt sind. Um diese Qualen zu verkürzen, entwickelte sich die Idee, dass die Lebenden einen Einfluss auf das Schicksal der Verstorbenen ausüben könnten. Hier kam das vorbildliche Leben der Heiligen und Marias ins Spiel, denn, so argumentierte man in der römisch-katholischen Kirche, diese hätten mehr gute Werke verrichtet, als zu ihrem eigenen Seelenheil notwendig gewesen wäre. Somit konnten sie durch Fürbitte einen Teil dieser überschüssigen Werke für die abgeben, die im Fegfeuer schmachteten. Daraus entwickelte sich das Ablasswesen, bei dem man gegen Geldzahlung einen Ablassbrief für die Verstorbenen erwerben konnte, so dass deren Aufenthalt im Fegfeuer verkürzt wurde.

Dieser Ablasshandel war der Auslöser für die lutherische Reformati-

on, denn für Luther war es selbstverständlich, dass der Arm der Kirche, die den Ablass verwaltete, nicht bis ins Jenseits reichte, und dass man mit Geldzahlungen oder guten Werken bei Gott überhaupt nichts ausrichten konnte, weder für die jetzt Lebenden noch für die Verstorbenen. Der Mensch ist immer auf die Gnade Gottes angewiesen, da selbst die so genannten Heiligen kein makelloses Leben vorweisen konnten, so dass sie der Gnade Gottes nicht bedurft hätten.

In der römisch-katholischen Frömmigkeitstradition hielt sich noch lange Zeit die Idee eines Fegfeuers und unseres Einflusses auf die im Fegfeuer Schmach tenden. Ich selbst habe in meiner Jugend noch eine Tafel in einer katholischen Kirche in Mittelfranken gesehen, auf der zu lesen war, wie viele Jahre Fegfeuer durch das Beten einer bestimmten Anzahl von Vaterunser erlassen wurden. Heute ist diese Ansicht glücklicherweise weitgehend verschwunden, selbst wenn Papst Benedikt den Ablass im Weltkatechismus zum Ärger vieler Christen wieder betonte. Dort lesen wir: „Der Ablass ist Erlass einer zeitlichen Strafe vor Gott für Sünden, die hinsichtlich der Schuld

schon getilgt sind. Ihn erlangt der Christgläubige, der recht bereitet ist, unter genau bestimmten Bedingungen durch die Hilfe der Kirche, die als Dienerin der Erlösung den Schatz der Genugtuungen Christi und der Heiligen autoritativ austeilte.“

DER GNADE GOTTES ANVERTRAUT

Das Geschick der Verstorbenen kann man aber von uns aus nicht mehr beeinflussen. Luther erklärt dazu: „Für die Toten, weil die Schrift nichts davon berichtet, halte ich, dass aus freier Andacht nicht Sünde sei, so oder desgleichen zu bitten: Lieber Gott, ist es mit der Seele so, dass ihr zu helfen sei, so sei ihr gnädig, etc.’ Und wenn solches ein oder zweimal geschehen sei, so lass es genug sein.“ Von evangelischer Seite ist nichts dagegen einzuwenden, wenn wir am Grab für das ewige Geschick Verstorbener beten. Wir drücken damit aus, dass sie uns nicht gleichgültig sind, und befehlen sie der Gnade Gottes an. Nur durch Gottes Gnade gibt es überhaupt etwas über unser biologisches Leben hinaus. Aber auch in diesem Leben wissen wir, besonders wenn wir älter werden, wie sehr wir der Gnade bedürfen, damit unser Leben nicht plötzlich zu Ende ist. Das Leben ist ein Geschenk Gottes und nicht etwas, worüber wir frei verfügen können.

LEBT DIE SEELE WEITER?

Wenn also die Idee eines Fegfeuers, als ein Warteraum bis wir zu unserem endgültigen Geschick gelangen,

problematisch ist, wo sind wir dann, wenn wir tot sind? In vielen Gesangbuchliedern singen wir von einer Seele, die sich am Ende unseres Lebens von unserem Körper trennt, um zu Gott zurückzukehren, von dem sie ursprünglich kam. Im Neuen Testament wird beim Menschen zwischen Leib und Geist oder zwischen Leib, Geist und Seele unterschieden. Wie steht es aber mit dieser

Seele? In der griechischen Philosophie hören wir von Plato, dass der Körper der Kerker der unsterblichen Seele sei und diese nach dem Tod sich wieder mit der Weltseele vereinen würde. Viele hervorragende Theologen wie Augustin, Thomas von Aquin und auch die Reformatoren haben die Idee einer unsterblichen Seele übernommen, ohne dass sie allerdings die Entgegensetzung von Körper und Seele betonten, wie dies in der griechischen Philosophie üblich war. Erst in der Neuzeit bemerkte man auf der evangelischen Seite die Problematik einer unsterblichen Seele. Ist die Seele nämlich von sich aus unsterblich, wird das Geschenk eines ewigen Lebens durch Jesus Christus überflüssig. Unsere Seele überdauert ja den Tod.

GANZ TOT?

Manche Theologen reagierten auf diese Idee mit der Feststellung, der Glaube an eine unsterbliche Seele habe mit der christlichen Auferste-

*Ist die Seele
unsterblich, wird
das Geschenk des
ewigen Lebens
überflüssig*



*Fegfeuer-
Darstellung
von 1519 in der
Predella des
Hochaltars der
Bad Wimpfener
Stadtkirche*



Der Flug zum Himmel, Detail, Hieronymus Bosch (um 1450-1516), Dogenpalast, Venedig

hungshoffnung nichts zu tun: Es gibt keine unsterbliche Seele und wenn der Mensch stirbt, ist er ganz und gar tot. Diese Vorstellung eines „Ganztodes“ hat besonders katholische Theologen wie etwa Papst Benedikt geärgert, die weiterhin an der Unterscheidung zwischen dem sterblichen Leib und der unsterblichen Seele festhielten. Sie warfen der evangelischen Seite vor, dass mit der Vorstellung eines Ganztodes die christliche Auferstehungshoffnung schweren Schaden davontrüge. In der Tat könnte man dann Gott einem Zauberer vergleichen, der plötzlich aus dem Nichts einen Menschen zum

ewigen Leben neu erschafft, nachdem dieser vorher Jahrhunderte lang im Nichts versunken war. Wenn nun sowohl die Idee einer unsterblichen Seele, die nach dem Tod bei Gott weiterlebt, wie auch eines Ganztodes, bei dem mit dem Tod alles aus ist, bis uns dann Gott wieder zu neuem Leben erweckt, problematisch sind, wo sind wir dann, wenn wir tot sind?

BIBLISCHE KLÄRUNGEN

Hier hilft eine Rückbesinnung auf das biblische Zeugnis. Nach bibli-

schem Verständnis machte der Geist Gottes den Unterschied zwischen Leben und Tod aus. Gott blies dem ersten Menschen „den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen,“ heißt es im ersten Buch der Bibel. Gibt Gott seinem Leben schaffenden Geist, dann sind wir lebendig. Nimmt er ihn wieder zurück, verfallen wir in den Tod. Der Mensch ist nicht von sich aus lebensfähig und hat auch keine unsterbliche Seele. Leben ist eine Gabe Gottes, die er durch Mitteilung seines Leben schaffenden Geistes uns und allen lebenden Geschöpfen gibt. Was geschieht aber, wenn Gott seinen Geist wieder von uns nimmt? Der Psalmist erinnert uns daran, dass wir dann wie Gras sind, das „des Abends welkt und verdorrt“ (Ps 90, 6). Unser Leben auf dieser Erde ist dann zu Ende. Fallen wir dann doch in ein Nichts, so dass mit dem Tod alles aus ist?

AUCH EIN GOTT DER TOTEN

Schon sehr früh setzte sich bei den Israeliten die Erkenntnis durch, dass Gott nicht nur ein Gott der Lebenden, sondern auch der Toten ist. Wir versinken mit dem Tod nicht in ein Nichts, sondern werden von den mächtigen Armen Gottes aufgefangen. Der Gott, der für dieses irdische Leben sorgt, ist auch der Gott, der an der Tür des Todes auf uns wartet. Allerdings gibt es keine geradlinige Verbindung zwischen diesem Leben und dem, was mit dem Tod auf uns zukommt. Nur mit einer unsterblichen Seele würden wir gleichsam von diesem Leben in das Jenseits hinüber gleiten.

EIN PROBLEM DER ZEIT

Nach dem biblischen Zeugnis gibt es bezüglich des Todes zwei verschiedene Aussagen. Einerseits scheint der Tod auf einen Endzustand hinzuführen und andererseits auf einen vorübergehenden Zustand. So werden im Neuen Testament die Toten als die bezeichnet, die schlafen oder entschlafen sind (1. Kor 15, 51) und am Gerichtstag auferweckt werden. Sie haben noch nicht ihr letztes Ziel erreicht, sondern warten noch darauf. Dies würde einen so genannten Zwischenzustand zwischen Tod und ewigen Leben nahelegen. Eine andere Aussagereihe deutet jedoch an, dass mit dem Tod schon ein Endpunkt erreicht ist. Im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus erreichen beide sofort, nachdem sie starben, ihr (vorläufiges) Ende, Abrahams Schoß oder die Hölle (Lk 16, 19-31). Auch verhiess Jesus dem einen Verbrecher am Kreuz: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43). Diese zwei verschiedenen Linien, einerseits das unmittelbare Erreichen eines Endzustands und andererseits ein vorläufiger Zustand, sollten uns nicht überraschen, denn von uns aus gesehen, sterben die Menschen zu verschiedenen Zeiten. Erst am Ende der Geschichte tut sich die neue Welt Gottes auf, nachdem alle vor dem Gerichtsthron gestanden sind. Hier legt sich natürlich der Gedanke eines Zwischenzustands nahe. Bedenkt man aber unser Geschick sozusagen von Gott her, dann gibt es vor Gott kein früher oder später, denn er ist über alle Zeitdiffe-

Gott ist über Zeitdifferenzen erhaben

renzen, die ein früher oder später ausmachen, erhaben. Gott ist sozusagen überzeitlich, er hat weder ein Geburtsdatum noch altert er. Sobald wir uns von dieser zeitlichen Existenz auf Erden verabschieden, werden auch wir in die Überzeitlichkeit Gottes hinein getragen.

WIE EIN TRAUMLOSER SCHLAF

Martin Luther hätte auch gerne gewusst, wo wir sein werden, wenn wir tot sind. Um dies herauszufinden, erzählte er, hätte er oft erfolglos versucht, sich beim Einschlafen zu beobachten. Aber plötzlich war er eingeschlafen und wurde dann erst unversehens am Morgen wieder wach. So, meinte er, sei es auch mit dem Tod. „Denn gleich wie der nicht weiß, wie ihm geschieht, wer einschläft, und kommt unversehens zum Morgen, wenn er aufwacht, so werden wir plötzlich am Jüngsten Tag auferstehen; dass wir nicht wissen, wie wir in den Tod und durch den

Tod gekommen sind.“ Und bei anderer Gelegenheit sagte er: „Wir sollen schlafen, bis er kommt und klopft an das Grab und spricht: Dr. Martin steh auf! Dann in einem Nu will ich aufstehen und ewig mit ihm fröhlich sein.“ Tatsächlich, so bekannte er, wissen wir nicht viel über diesen Zustand zwischen Tod und Auferstehung. Dies ist auch nicht nötig, denn wir wissen, dass Gott auch auf der anderen Seite des Lebens steht und uns im Tod nicht in ein Nichts fallen lässt.

GOTT VERBÜRGT UNSERE ZUKUNFT

Wenn wir allerdings an einem Grab stehen, dann befällt uns angesichts des Verstorbenen die bange Frage, wer oder was denn von Gott nach dem Tod empfangen wird, wenn wir nicht auf eine unsterbliche Seele vertrauen können und der Körper des Verstorbenen auf dem Friedhof liegt. Hier müssen wir wiederum zum biblischen Zeugnis zurückkehren, wo uns schon Paulus einschärfte, dass verweslich gesät wird, aber unverweslich auferstehen wird (1. Kor 15, 42). Was sich durch den Tod durchhält, ist nicht unser Leib, auch nicht eine unsterbliche Seele, sondern unsere Ich-Existenz, also ich selbst, der im ewigen Leben eine neue, unvergängliche Leiblichkeit erhält. Genau das glauben und bekennen wir, wenn wir im Glaubensbekenntnis von der Auferstehung und dem ewigen Leben sprechen. ●

Diese Buchmalerei (um das Jahr 1000) zeigt die Auferstehung der Toten am Ende der Tage



Theologie

Trost ist mehr als Mitgefühl

Martin Luthers Trostbrief an seinen Freund Justus Jonas

– von Stephen Pietsch –

Früher oder später befinden wir uns alle einmal in der Situation, dass wir einem Menschen beistehen, der einen engen Freund oder einen Familienangehörigen verloren hat. Das ist nicht immer ganz so natürlich und einfach, wie wir anfangs vielleicht meinen. Mit unserem Herzen und Mitgefühl sind wir ganz bei der trauernden Person. Wir möchten gerne helfen. Aber was sollen wir in solchen Situationen sagen? Was können wir denen geben, die sich in tiefer Trauer befinden?

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Sterbende begleiten



Heft 3 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de